

zog sie sich von der Bühne zurück und heiratete den sächs. Fabrikanten Ferdinand Conrad Bügler (geb. 1852), von dem sie jedoch 1882 geschieden wurde. Durch ihren Mann um ihr Vermögen gebracht, mußte S. unter schwierigen Umständen ihre Bühnenlaufbahn wieder aufnehmen und absolv. in den nächsten Jahren in ihrem alten Rollenfach Gastspiele in etwa 80 Städten Deutschlands, aber auch in Wien und Budapest. Ab 1888 wieder Ensemblemitgl. des Wallner-Theaters, wechselte sie hier in das ältere Fach und konnte als kom. Alte an ihre früheren Erfolge anschließen. 1891–1914 gehörte sie (ab 1913 als Hofschauspielerin, 1914, mit ihrer Pensionierung, Ehrenmitgl.) dem Kgl. Schauspiel in Berlin an, wo sie sich – etwa als Amme in Shakespeares „Romeo und Julia“ oder als Marthe Schwerdtlein in Goethes „Faust“ – zuletzt auch noch in das klass. Fach wagte. Eine ihrer bekanntesten Rollen wurde jedoch die Höckerin Hanne in Karl Niemanns „Wie die Alten sunen“ (1894); als bedeutende Mütterdarstellerin erwies sie sich insbes. durch die Verkörperung der Titelrolle in Adolf L'Arronges „Mutter Thiele“ (1897).

L.: Eisenberg, *Bühnenlex.*; Kosch, *Theaterlex.*; Ulrich (*Theater, Tanz und Musik*); M. Koch, *Das Kgl. Schauspielhaus in Berlin ... (1886–1902)*, phil. Diss. Berlin, 1957, bes. S. 42, 62, 85, 150; J. Weiß, A. S. ..., phil. Diss. Berlin, 1961 (mit *Literatur- und Rollenverzeichnis* sowie Bildern). (E. Lebensaft)

**Schramm** (Šram, Šrám) August(in) (Gustav, Gustl), Parteifunktionär. Geb. Ober-Rosenthal, Böhmen (Liberec, Tschechien), 2. 3. 1907; gest. Prag (Praha, Tschechien), 27. 5. 1948 (ermordet). Sohn des August S., eines Funktionärs der Kommunist. Partei der Tschechoslowakei (KPTsch). S., ab 1927 selbst Mitgl. der KPTsch, hatte leitende Funktionen im kommunist. Jugendverband inne, als dessen Vertreter er 1931 und 1937 ins Zentralkomitee der KPTsch gewählt wurde. 1936 war er Mitbegründer und danach Vors. der Volksfrontorganisation der dt. Kommunisten in der Tschechoslowakei, „Deutscher Jugendbund“, und nach dem Münchener Abkommen 1938 Mitarbeiter des KPTsch-Komitees für Flüchtlinge und Auswanderer in Prag. Obwohl für eine leitende Funktion im Untergrund vorgesehen, emigrierte S. 1939 in die UdSSR, wo er zunächst einen Bewährungseinsatz im Traktorenwerk von Stalingrad (Wolgograd) absolv. Nach Besuch

der Lenin-Schule der Kommunist. Internationale trat er in die Rote Armee ein, wo er bis zum Rang eines Mjr. aufstieg. Ab 1944 war S. als tschechoslowak. Vertreter beim Stab der Partisanenbewegung der 1. Ukrain. Front in Kiew für die auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei agierenden Partisanengruppen zuständig. 1945 kehrte S. nach Prag zurück, leitete ab 1946 die Partisanen- und Untergrundabt. des Zentralkomitees der KPTsch und war überdies ein wichtiger Mitarbeiter des sowjet. Nachrichtendienstes. Daneben fungierte er als Sekretär des Svaz národní revoluce (Bund für nationale Revolution) und als Vorstandsmitgl. des von ihm mitbegründeten Svaz českých partyzánů (Bund tschech. Partisanen). S. wurde Opfer eines mysteriösen Attentats, für das drei Exiltschechen zum Tode verurteilt wurden. Verschiedentl. wird sein Name mit dem plöztl. Tod des tschechoslowak. Außenmin. Jan Masaryk (1948) in Zusammenhang gebracht.

L.: *Hdb. der Emigration 1; Příruční slovník k dějinám KSČ, 1963; H. Slapnicka, in: Hdb. der Geschichte der böhm. Länder 4, hrsg. von K. Bostl, 1970, S. 138, 140; K. Kaplan, Der kurze Marsch. Kommunist. Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1945–48 (= Veröff. des Collegium Carolinum 33), 1981, S. 222; ders., Die polit. Prozesse in der Tschechoslowakei 1948–54 (= ebenda, 48), 1986, S. 110f.; V. Hejl, Zpráva o organizovaném násilí, 1990, s. Reg.; I. Sviták, Veliký skluz, 1990.*

(J. Foitzik)

**Schramm** Hilary Paulin, Chirurg. Geb. Tomaszów Mazowiecki, Kongreßpolen (Polen), 13. 1. 1857 (?); gest. Lemberg, Ukrain. SSR (Lviv, Ukraine), 11. 11. 1940. Sohn eines Buchhalters. Stud. nach Absolv. des Annengymn. in Krakau (Kraków) ab 1875 an der Univ. Med. und wurde 1880 zum Dr. med. prom. 1880/81 Ass. bei Anton(i) Bryk, bildete er sich bei Billroth (s. d.) an der Univ. Wien weiter, leitete während des Aufstands in der Herzegowina und Süddalmatien 1881/82 die chirurg. Abt. des Militärsitals in Spalato (Split) und wirkte anschließend wieder als Ass. an der Univ. Krakau, wo er sich 1885 für Chirurgie habil. 1886 übernahm er die chirurg. Abt. des Kindersitals sowie jene der I. med. Poliklinik in Lemberg, wurde dort 1897 Doz. für Chirurgie an der Univ., 1913 ao., 1920 o. Prof. sowie Leiter der chirurg. Klinik, fungierte 1922/23 als Dekan, 1929/30 als Rektor und emer. 1932. Neben seiner Lehrtätigkeit wirkte er bis 1918 weiter am Kinderspital sowie an der Poliklinik und stand 1914–20 auch der chirurg. Abt. des Rot-